

„Das ist unser Oscar“

Was braucht man, wenn man in ein fremdes Land zieht? Zunächst Orientierung. Die haben Migrantinnen aus Suhl und Zella-Mehlis in einen Flyer gepackt und dafür den Frauenpreis der Thüringer Linken 2013 erhalten.

Von Lilian Klement

Suhl – Stolz halten sie ihren knallroten Flyer „Willkommen“ in die Höhe: Dafür haben Ludmilla, Ildiko, Bistra, Galina, Swetlana und noch einige andere Frauen aus Suhl und Zella-Mehlis dieses Jahr den Frauenpreis der Thüringer Linken erhalten. Die festliche Verleihung fand am 8. März im historischen Ratssaal des Erfurter Rathauses statt, noch drei weitere Projekte aus Thüringen wurden ausgezeichnet, darunter das Frauenhaus in Meiningen.

Gestern traf sich die Suhler Landtagsabgeordnete Ina Leukfeld – sie hatte das Flyer-Projekt für den diesjährigen Preis vorgeschlagen – mit Akteurinnen dieser Gruppe in der Atriumsgalerie, um die finanzielle Anerkennung von 250 Euro und eine kleine gläserne Plastik nachzureichen. Die Freude stand den Preisträgerinnen, die aus verschiedenen Ländern kommen, ins Gesicht geschrieben. Spontan entfährt es der Bulgarin Bistra Choleva-Laleva, „das ist unser Oscar!“. Der wird seinen Platz in der Galerie finden, wo sich die Runde seit einigen Jahren regelmäßig trifft. „Hat der Hollywood-Os-



Stolz auf den Preis: Einige der Ausgezeichneten mit Ina Leukfeld.

Foto: frankphoto.de

car nicht auch etwas Symbolisches?“ fragt die agile studierte Sozio-Kulturfrau. „Wenn man anderen Menschen etwas gibt, steckt viel Energie drinnen, so, wie bei uns“. Und Ludmilla Schock ergänzt: „Der Preis ist für uns sehr wertvoll, denn er ist eine besondere Wertschätzung unseres Anliegens, für die Integration von Zuwanderern etwas Sinnvolles zu tun und sie zu unterstützen, hier auch wirklich anzukommen“.

In acht Sprachen

Alle diese Frauen, wissen aus eigenem Erleben, wovon sie sprechen, denn sie kamen ebenfalls einst als Fremde nach Deutschland, nach Suhl, nach Zella-Mehlis. Auf der Suche nach einer neuen Heimat. „Frauen haben es oft besonders schwer, sie

sind meist nur bei ihren Familien, in ihren vier Wänden. Es fehlen Sprachkenntnisse, es fehlen Kontakte“, sagt Ildiko Schwarz. Behördengänge, Ansprechpartner, Vereine, wo befindet sich was, das könne oftmals eine schwierige Hürde sein.

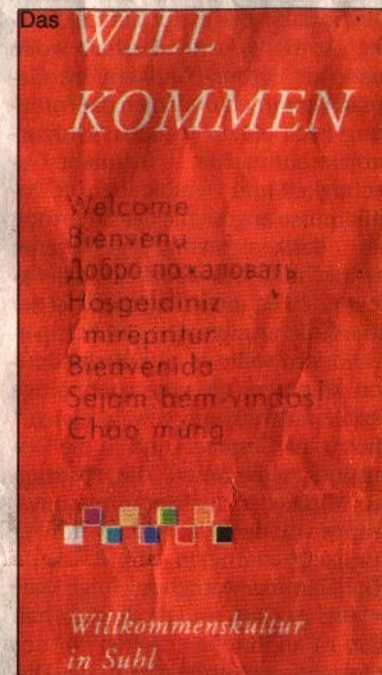
Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee jenes Flyers, der „Willkommenskultur in Suhl“ nicht zufällig heißt. Denn in Sachen Willkommenskultur muss Deutschland generell noch lernfähiger werden. Zwei Jahre haben die Frauen daran gearbeitet. Sie wissen, was man wissen muss, wo man sich hinwenden muss, wenn man als Fremder kommt. Überdies haben sie Fragebögen ausgeteilt, Umfragen in verschiedenen sozialen Schichten der Zuwanderer gemacht, die Informatio-

nen selbst recherchiert und geordnet. In sieben Themenbereiche ist dieser recht praktische Flyer gegliedert, der sogar dem alteingesessenen Suhler hilfreich sein kann: Stadtverwaltung (von Ausländerbeauftragter bis Oberbürgermeister und Verwaltungsbereichen), Integration, Sprachen, Jugend, Arbeit, Gewaltprävention und was finde ich wo?, mit Fotos (Einrichtungen wie Rathaus, VHS, Familienzentrum, Sportbund, Agentur für Arbeit oder Caritas und Diakonie).

Der praktikable Nutzwert erhöht sich noch, in dem alle Zuständigen für die jeweiligen Bereiche mit Name, Adresse, Telefon, E-Mail und Internetkontakt aufgeführt sind. Das Falblatt enthält einen Begrüßungstext in acht Sprachen, Englisch, Französisch, Russisch, Türkisch, Albanisch, Spanisch, Portugiesisch und Vietnamesisch.

Sich einbringen

Für Ina Leukfeld war das Projekt, das von Galeristin Annette Wiedemann begleitet wurde, eine tolle Sache, vor allem, „weil die Frauen aus eigenem Bedürfnis heraus sich einbringen, etwas für die Gemeinschaft tun wollen und damit auch etwas für sich selbst.“ Bistra Choleva-Laleva hatte das in ihren Dankesworten in Erfurt auf ihre Weise zum Ausdruck gebracht: „Man braucht den Umgang untereinander, besonders, wenn man in der Ferne zu Hause ist.



Knallrot und nicht zu übersehen.

Unsere Arbeitsgruppe, bestehend aus deutschen Frauen und Zuwanderinnen, initiierte und realisierte einige lokale Projekte. Wir sehen unseren Platz als Mediator zwischen den Einheimischen und den Migrantinnen in Suhl und Umgebung.“

Das Falblatt – es liegt unter anderem im Rathaus und der Galerie aus – hat eine Auflage von 1000 Stück. Der Druck wurde finanziert vom lokalen Bündnis für Demokratie und Toleranz, gegen Rechtsextremismus. Um das Anliegen des Projektes bekannter machen, schlug Ina Leukfeld vor, im nächsten Sozialausschuss den Flyer und ihre Schöpferinnen vorzustellen. Die haben übrigens längst schon wieder ein neues Projekt ins Auge gefasst.